Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Ortenauer Bote. 1896-1896
# 1857

85 (23.10.1857)

Visual Library

# Der Ortenauer Bote.

## Verkündigungs-Blatt

für die

**Amtsbezirke Offenburg, Oberkirch, Achern, Rheinbischofsheim, Kork, Gengenbach, Haslach und Wolfach.**

№ 85. Offenburg, den 23. October 1857.

### Bekanntmachungen.

Achern. (Aufforderung und Fahndung.) No. 12008. Rekrut Leopold Dunkel von Kappelrodeck hat sich vor einiger Zeit von Hause entfernt, wahrscheinlich in der Absicht, nach Amerika zu entweichen. Derselbe wird hiemit aufgefordert, sich binnen vier Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, in eine Geldstrafe von 800 fl., sowie in die veranlaßten Kosten verfällt würde. Das Vermögen desselben ist mit Beschlag belegt.

Zugleich stellen wir das Ersuchen, auf den Refractär, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher abliefern zu lassen.

Signalement. Größe: 5' 5" 2'''; Körperbau: schwach; Gesichtsfarbe: blaß; Augen: grau; Haare: braun; Nase: klein.

Achern, den 9. October 1857.

Großherzogliches Bezirksamt.
Schwarzmann.

Oberkirch. (Aufgefundenes Kistchen.) Nro. 1748. Am Mittwoch den 2. September d. J. wurde in dem Privatwalde des Gemeinderaths Vollmer in Diebersbach ein 22 Zoll langes, 10 Zoll breites und 12 bis 13 Zoll hohes, in Form eines Reisekoffers gefertigtes Kistchen von Tannenholz aufgefunden.

Dasselbe scheint von einem mit der Schreinerei wenig betrauten Meister gefertigt worden zu sein, ist noch neu, jedoch von geringem Werthe. Das Holz hat einen Eichenholzanstrich. Das Schloß des Kistchens besteht aus einem einfachen Schlempen von Blech, welcher eingehängt wird.

Auf der einen Seite des Kistchens ist ein in der Weise der gewöhnlichen Eisenbahnzettel gedrucktes Zettelchen „Kehl Nro. 485" angeklebt. Das Kistchen war zur Zeit des Auffindens unverschlossen und leer.

Wir bringen dieses zur Ermittelung des Eigenthümers hiemit zur öffentlichen Kenntniß.

Oberkirch, den 17. October 1857.

Großherzogliches Bezirksamt.
Saur.

Gengenbach. (Gläubiger-Aufforderung.) Nro. 9408. Cäcilia Geppert, ledig und volljährig von hier, beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselbe sind am

Donnerstag den 29. d. M., Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Gengenbach, den 19. October 1857.

Großherzogliches Bezirksamt.
Bode.

Urloffen. (Katastervermessung betreffend.) Zur Schlußverhandlung über die Eröffnung und Anerkennung des Vermessungswerkes der Gemarkung Urloffen ist Tagfahrt auf Dienstag den 27. d. M., von Morgens 8 Uhr an, auf dem Rathhause in Urloffen anberaumt. Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Erinnerungen wegen der Vermessung in der Tagfahrt dem anwesenden Vermessungs-Inspector vorgebracht werden können, und daß Güterzettel, welche nicht wieder zurückgegeben werden, nach Anordnung Großherzoglichen Finanzministeriums, § 93, dritter Absatz der Vermessungsanweisung vom 22. Juni 1855, in Kosten der Grundeigenthümer neu gefertigt werden müssen.

Karlsruhe, am 16. October 1857.

Der Großherzogliche Vermessungs-Inspector.

[3] Windschläg. (Liegenschaftsversteigerung.) Der dem Benedict Glatt von Windschläg angehörende

1/4 Morgen Acker im Wolfenthal, neben Helena Schilling und Andreas Joggerst's Erben, in der Gemarkung Windschläg belegen und gerichtlich taxirt zu . . . 110 fl.

wird im Vollstreckungswege

Samstag den 31. October d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im dortigen Rathhause zu Eigenthum versteigert, und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Appenweier, den 3. Oct. 1857.

Katzenberger, Districtsnotar.

Prinzbach. (Freiwillige Liegenschafts-Versteigerung.) Herr Oberamtsrichter Sachs in Carlsruhe läßt am

Mittwoch den 28. October d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Schulhause zu Prinzbach nachfolgende, zu Prinzbach gelegene Liegenschaften zu Eigenthum versteigern mit dem Bemerken, daß nur Eine Versteigerung stattfindet:

Ein geschlossenes Taglöhnergut, genannt die obere Mühle, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhause mit eingängiger Kundenmahlmühle, Stallung und Schopf unter einem Dache;

7 Sester 17 Ruthen Geroldsecker-, oder 1 Morgen 1 Viertel 98 Ruthen neues Maaß Wiesen;

9 Sester 70 Ruthen Geroldsecker-, oder 2 Morgen 17 Ruthen neues Maaß Acker;

26 Sester 58 Ruthen Geroldsecker-, oder 5 Morgen 2 Viertel 16 Ruthen neues Maaß Bergfeld.

Der Steigerungspreis ist 1/3 baar und der Rest in drei gleichen Jahresterminen zahlbar.

Hiezu werden die Steigerungsliebhaber anmit eingeladen.

Seelbach, am 12. October 1857.

Futherer, Districtsnotar.

Offenburg. (Liegenschafts-Versteigerung.) Auf Antrag der Erben und Rechtsnachfolger des verstorbenen hiesigen Bürgers und Glasermeisters Ignaz Minner werden nachstehend beschriebene, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Realitäten mit obervormundschaftlicher Ermächtigung bezüglich der hiebei betheiligten Minderjährigen vom 2. d. M. Nro. 7443 am

Montag den 9. November 1857,

Nachmittags 2 Uhr, in der Bürgermeisteramtskanzlei dahier der Untheilbarkeit und Erbtheilungs-Ergänzung wegen gegen terminweise Zahlung öffentlich zu Eigenthum versteigert:

I.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller und Höfle und allen Zugehörden des Hauses in der Spitalgasse dahier,

einerseits Kupferschmied Anton Tritschler von hier, anderseits Rentamtmann Jakob Schuck von da, — angeschlagen zu 800 fl.
— Achthundert Gulden. —

2.

Eine Viertels-Jeuch Acker in der obern Löwer, einerseits Konrad Pfeffer von Offenburg, anderseits Engelwirth Xaver Armbruster von da, — angeschlagen zu . . 160 fl.
— Einhundert sechszig Gulden. —

3.

Anderthalb Hausen Feld in der untern Löwer, einerseits Alois Vogt von hier, anderseits Ludwig Burg von da, — angeschlagen zu . . . . . 75 fl.
— Fünf und siebenzig Gulden. —

Hiezu werden die Steigerungsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß die Steigerungs-Bedingungen zu deren beliebigen Einsicht in der Bürgermeisteramtskanzlei dahier aufliegen und jeden Tag vor der Versteigerung allda eingesehen werden können.

Offenburg, den 14. October 1857.

Das Bürgermeisteramt.

Wiedemer. vdt. Rathschr. Gütle.

## Versteigerung einer Papiermühle.

In Folge richterlicher Verfügung wird der Ignaz Jäger's Wittwe von hier bis Mittwoch den 28. October d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathszimmer dahier eine Papiermühle mit Wohnung, Remisgebäuden sammt Scheuer und Stallung, nebst 1½ Viertel Matten und Garten, beisammen dahier am Acherbach gelegen und geschätzt zu . . . 9000 fl. sodann ungefähr 6½ Morgen Aecker, Reben und Matten in 16 Parcellen und verschiedenen Gewannen, geschätzt zu 5560 fl. öffentlich versteigert, und erfolgt dabei der endgültige Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder mehr erreicht wird.

Kappelrodeck, den 10. September 1857.

Heckmann, Notar.

Freudenstadt.

## Langholzverkauf

am Montag den 26. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause:

vom Schlag „Alter Stadtwald":
1880 Stück Langholz,
für die Abfuhr günstig gelegen;
vom Schlag „Hüttenteich":
200 Stück und
im s. g. Schöllkopf 40 Stämme Scheidholz.

Freudenstadt, den 16. October 1857.

Waldinspection.

Huberger.

Durbach. (Holzversteigerung.) Nächsten Montag den 26. d. M., früh 9 Uhr, läßt Ignaz Werner's Wittwe im Gasthause zum Ritter in Durbach folgende Hölzer öffentlich versteigern, als:

28¼ Klafter buchenes Scheit- und Prügelholz.
3 „ Rebsteckenholz.
2675 Stück buchene Wellen.
1575 „ Reb- und Bohnenstecken.

Hofweier. (Wirthschaftsverpachtung.) Die Realwirthschaft zur Linde dahier, bestehend in einem neu massiv von Stein erbauten Wirthschaftsgebäude, enthaltend im untern Stock ein großes Wirthschaftszimmer mit Küche und neu eingerichteter Bäckerei, nebst 3 ineinander gehenden Zimmern, worunter sich zwei gewölbte Keller befinden, im zweiten Stock 6 Zimmer, sodann eine Scheuer, Stallung für 16 Stück Vieh nebst Schweinställen, Holzremise, ein circa ½ Morgen großer Obstgarten und 40 Ruthen Gemüsegarten, an der frequenten Straße von Frankfurt nach Basel liegend, wird

Dienstag den 3. November, Nachmittags 1 Uhr,

in dem Wirthschaftslocale selbst auf einen mehrjährigen Pacht öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß auch die dabei befindliche Brückenwaage auf Verlangen mit in Pacht gegeben werden kann.

Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermögens- und Sittenzeugnissen auszuweisen.

Hofweier, den 15. October 1857.

Das Bürgermeisteramt.

Wörter.

[2] Hofweier. (Brückenwaag-Anzeige.) Da die Gemeinde die Gastwirthschaft zur Linde käuflich an sich gebracht hat, wobei sich eine große Brückenwaage befindet, so wird allgemein bekannt gemacht, daß auf dieser Waage jederzeit geladene Wagen mit Producten gegen eine Waaggebühr von 12 kr. per Wagen abgewogen werden, und die Anmeldung im Rösselwirthshause zu geschehen hat.

Hofweier, den 15. October 1857.

Das Bürgermeisteramt.

Wörter.

Niederschopfheim. (Weinversteigerung.) Nächsten Dienstag den 27. October, Vormittags halb 9 Uhr, wird in der Rathsstube dahier das diesjährige Herbsterträgniß aus den Pfarrreben, bestehend in

450 Maas Ruländer und
720 Maas gewöhnlichem Weißen,

öffentlich versteigert.

Niederschopfheim, den 19. October 1857.

Der Stiftungsvorstand.

Jos. Feig, Pfv.

Goldscheuer. (Hausversteigerung.) Die Schmiedzunft in Offenburg läßt am Donnerstag den 5. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhause zu Goldscheuer eine einstöckige Behausung mit Stallung und Scheuer, sammt Hofraithe und Garten, neben Joachim Fröfel und Sebastian Hansert, im Unterdorf in Goldscheuer gelegen, — taxirt zu . . . . . 300 fl.
durch unterzeichnete Stelle öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Marlen, den 19. October 1857.

Das Bürgermeisteramt.

Renwald.

[2] Rammersweier. (Accordversteigerung.) Die Herstellung der Schulböden und Reparation der Fensterläden im hiesigen Schulhause, veranschlagt zu 149 fl. 8 kr., wird Montags den 26. d. M., Morgens 9 Uhr, im Schulhause dahier an den Wenigstnehmenden in Accord begeben werden, wozu man die Uebernahmslustigen mit dem Beisatze einladet, daß der Ueberschlag jeden Tag bei unterfertigtem Bürgermeisteramt eingesehen werden kann, und die Bedingnisse am Steigerungstage eröffnet werden.

Rammersweier, den 14. October 1857.

Das Bürgermeisteramt.

Hurst.

## Zeugniß.

Wir Unterzeichnete finden uns veranlaßt, unsern Verwandten und Bekannten mitzutheilen, daß wir mit Herrn Eduard Reef, Agent in Wolfach, unsern Vertrag nach Amerika abgeschlossen haben, und können nicht anders sagen, als daß wir sehr wohl zufrieden waren; es ist uns Alles richtig gehalten worden, wie er es uns versprochen hat.

Ebenfalls mit dem Haus Chrystie & Schlößmann in Havre waren wir auch sehr wohl zufrieden, und rathen unsern Landsleuten, welche diese Reise antreten wollen, nur bei demselben Agenten ihren Vertrag abzuschließen, sowie bei demselben Wirth zu logiren, denn wir waren mit Allem sehr wohl zufrieden. Wir sagen nochmals unsern herzlichen Dank.

Havre, den 4. October 1857.

Mathäus Gerster von Böhringen.
Elisabetha Held von Böhringen.
Genovefa Kimich von Heiligenbrunn.
Joseph Fix von Biberach.

Offenburg. (Ackerverpachtung.) Metzgermeister Joseph Schmidt hat 7 Viertel Acker an der Ortenberger Straße, zum Ansäen hergerichtet, auf 4 Jahre zu verpachten.

**Badische allgemeine Versorgungsanstalt.**

Rentenzahlung.

Die Renten pro 1857 werden auf Vorlage der Rentenscheine von dem Unterzeichneten ausbezahlt.

Ferner dient Denjenigen, welche Einlagen und Nachzahlungen pro 1857 machen wollen, zur Kenntnißnahme, daß dieses von nun an nur noch bis zum Schluß des Monats November für das laufende Jahr geschehen kann.

Offenburg, den 19. October 1857.

König.

# Anzeige.

Wir expediren **alle zehn Tage** ein **Postschiff erster Klasse** nach New-York und jeden Monat zwei Schiffe nach New-Orleans.

Die Preise sind auf das **Allerbilligste** gestellt.

Näheres durch unser Büreau in Kehl, Nro. 19, in der alten Sonne.

**A. C. Discant.**

Firma: **Rabus & Stoll.**

[2] Offenburg. (Zimmervermiethung und Kostabgabe.) In der Kirchgasse Nro. 40 ist ein Zimmer zu vermiethen, wo auch zugleich Kost abgegeben werden kann.

[2] Oblsbach. (Webstühle-Verkauf.) Bei Paul Wießer's Wittwe in Oblsbach sind zwei eichene Webstühle, zwei Ellen breit, nebst Zettelrahme, Spulengatter, Geschirr zum Gebildmachen und einem Spulrad billigst zu verkaufen.

[2] Offenburg. (Empfehlung.) Wollene und baumwollene Unterhosen, Unterleibchen, Frauenspenser (Peter), Strümpfe, Socken, Litzen-Schuhe und -Stiefel für Männer und Frauen, sowie farbige wollene Shawls, Gamaschen für Kinder, Knabenmützen 2c. sind in schönster Auswahl und billigst zu haben bei

**C. L. Kohler**

in der Kinzigvorstadt.

Offenburg. (Dickrübenverkauf.) Die Dickrüben auf ½ Jeuch Feld sind zu verkaufen — von wem? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

**Anzeige.**

Der Unterzeichnete hält ständig ein reich assortirtes Lager von Moderateur-Lampen, weißen und lackirten Blechwaaren, Kochgeschirren, sowie einen Vorrath von Ofenrohren, welche stets zu den billigsten Preisen abgegeben werden.

Kehl, im September 1857.

**Louis Rittershoffer,**
Blechnermeister und Lampist.

Offenburg. (Clavierverkauf.) Ein noch gutes Clavier ist billig zu verkaufen — von wem? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

**Holländer und Waldshuter Mühlsteine**

findet man fortwährend in bester und schönster Auswahl bei

**Albert Maier in Kehl.**

**Carl Krieg in Dell a. S.**

empfiehlt seine selbst fabricirten

**feuerfesten Steine in jeder Form**

zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Ein wohlassortirtes Lager in den gangbarsten Dimensionen befindet sich bei Herrn Werkmeister **Brehm** in **Offenburg**, der zu den Fabrikpreisen verkauft.

Unter Bezug auf vorstehende Annonce, mit der Bitte um gefällige zahlreiche Aufträge, bin ich gerne bereit, über die Leistungsfähigkeit und Preise fraglicher feuerfesten Steine nähere Auskunft zu ertheilen.

**Offenburg**, 21. October 1857.

**J. Brehm**, Werkmeister.

Haslach im Kinzigthal. (Fässerverkauf.) Der Unterzeichnete hat circa 200 Ohm weingrüne, runde und ovale, mit Eisen gebundene Fässer im Maaßgehalt von 10, 14, 20, 25 bis 30 Ohm billig zu verkaufen.

Ph. Welle.

[2] Nußbach, Amts Oberkirch. (Geld auszuleihen.) Aus dem hiesigen Baulastenfond können bis kommende Weihnachten 2000 fl. theilweise oder im Ganzen auf gerichtliche Versicherung zu 5 Procent dargeliehen werden.

Baulastenfondsrechner Sauer.

Offenburg. (Geld auszuleihen.) 80 fl. Pflegschaftsgeld können sogleich gegen Obligation dargeliehen werden. Näheres bei dem Herausgeber dieses Blattes.

---

Oberkirch, 20. Oct. Da wohl kein Land geeigneter ist, die Bienenzucht mit möglichst großem Vortheil zu betreiben, als unser gesegnetes Vaterland mit seinen freundlichen Thälern, üppigen Wiesengründen und herrlichen Waldungen, so hat sich gestern eine Anzahl Bienenfreunde hier versammelt, und einen Verein gegründet, dessen Aufgabe sein soll, der Bienenzucht durch Einführung eines verbesserten Verfahrens Vorschub zu leisten. Bienenfreunde werden eingeladen, dem Bienen-Vereine beizutreten und ihren Beitritt entweder dem unterzeichneten provisorischen Vorstande des Vereins oder dem Hauptlehrer Huber in Niederschopfheim anzuzeigen.

Weingärtner, Decan.

---

## Tagesgeschichtliche Mittheilungen.

**Baden.** Dem Großh. Regierungsblatt Nro. 49 entnehmen wir folgende Dienstnachrichten: Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, unter dem 5. d. M. den Hofrath, Professor Scharpf an dem Lyceum in Mannheim wegen körperlichen Leidens auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, deßgleichen den Professor Franz Anton Kreuz am Lyceum in Konstanz, und dagegen den Professor Franz Schwab vom Gymnasium in Offenburg an das Lyceum in Konstanz, und den Lehrer H. Schlegel am Gymnasium zu Offenburg an das Lyceum zu Rastatt zu versetzen; den Lehramts-Praktikanten Rheinauer zum Lehrer am Gymnasium zu Offenburg mit Staatsdiener-Eigenschaft zu ernennen.

Karlsruhe, 19. October. (K. Z.) Wie verlautet, soll Stiftungsverwalter Mietinger, der neulich mit Hinterlassung eines bedeutenden Kassendefizits verschwunden ist, zu Feldkirch im Vorarlbergischen festgenommen worden sein. Beigefügt wird, es sei eine baare Summe von 3000 fl. bei ihm gefunden worden. In der Operation der Unterschlagung der von ihm verwalteten Gelder, sowie der Täuschung der Kontrolbehörde bewies derselbe, wie man hört, die raffinirteste Keckheit und Schlaubeit. Um sich davonzumachen, hatte er einen mehrwöchentlichen Urlaub benützt, war indessen noch kurz vor Ablauf desselben in den obern Landesgegenden gesehen worden. Wo er sich seitdem herumgetrieben hat, kann erst die Untersuchung zeigen. Bereits sind die nöthigen

Schritte zur Konstatirung der Identität der Persönlichkeit des Verhafteten und zur Auslieferung geschehen, so daß er wohl dieser Tage hier eingebracht werden wird.

M Von der Rench, 21. Oct. Gestern fand im Kirchspiel Nußbach ein wahres Volksfest statt. Es wurde nämlich in der St. Wendelskapelle, welche, in südöstlicher Richtung vom Pfarrorte Nußbach aus 1/4 Stunde entfernt auf einer sehr freundlichen Anhöhe gelegen, fast ganz von Rebgeländen und nur unbedeuteud von Wald umgeben ist, der Tag des hl. Wendelinus feierlich begangen. Das Amt celebrirte Herr Pfarrverweser Fischer, worauf sofort Herr Klosterpfarrer Vivell von Offenburg auf einer in den freien Tempel der Natur hinausragenden Kanzel die Festpredigt hielt, welche durch Inhalt und Vortrag wohlgelungen war. Vor, wie nach dem Gottesdienste wurde auf dem freien Platze bei der Kapelle, wo sich zugleich auch noch eine riesenmäßige deutsche Linde befindet, unter Leitung des Herrn Oberlehrers Andres von Nußbach Blechmusik aufgeführt. Man hat hier das schönste Panorama, das sich die Phantasie nur erschaffen und erdenken kann, in der Wirklichkeit vor sich; denn von einem wahren Eden wird das entzückte Auge des sinnigen Beschauers überrascht, eine paradiesische Gegend winkt freundlich ihm zu und erquickt und erfreut das hochaufschlagende Herz. Etliche tausend Menschen in einer Entfernung bis zu 6 Stunden hatten sich zur fraglichen Feier eingefunden. Es war ein schöner Anblick, die Landleute in ihrer freundlichen Nationaltracht zu sehen, und ganz besonders gefiel das bunte Farbenspiel an den Kleidern des weiblichen Geschlechts, wodurch sich überhaupt unser kathol. Landvolk, zumal in den Thälern des Schwarz- und Odenwaldes, vor andern Confessionsverwandten, die sich mehr in der dunkeln Farbe gefallen, auszeichnet. Voraussichtlich wird der Zulauf am nächsten Sonntag, wo das eigentliche Hauptfest in der Pfarrkirche zu Nußbach gefeiert wird, noch stärker sein. Abgesehen davon, daß sich der Mensch zuweilen in einer fremden Kirche, und wenn er von einem andern Geistlichen das Wort Gottes vorgetragen hört, mehr, als in der heimischen, erbaut, so geben solche Kirchenfeste dem Volke Veranlassung, auf einige Stunden aus seinem monotonen Alltagsleben herauszutreten, alte Bekannte und liebe Freunde wieder einmal zu sehen und zu sprechen, und ist diese freudige Abwechslung den Landleuten, die sich Jahr ein, Jahr aus plagen müssen, wohl zu gönnen, während die sogenannte vornehme und fashionable Welt in den Bädern sich ergeht und vergnügt. Nachträglich habe ich noch zu bemerken, daß auch die Herren Geistlicher Rath Ries von Ebersweier, Kammerer Stemmer von Durbach und Pfarrverweser Weis von Kehl zur Erhöhung oft erwähnter Feier beitrugen, indem sie in der St. Wendelskapelle hl. Messen lasen.

Von der Wutach, 15. October. (B. L. Z.) Daß die Eisenbahn von Waldshut durch das Wutachthal über Blumberg, Geisingen nach Konstanz fortgeführt werde, daß das Projekt der Kinzigthalbahn kompetenten Ortes ganz aufgegeben worden sei, gilt bei uns als feststehende Thatsache, seit bekannt geworden ist, daß das von Herrn Baurath Gerwig erstattete Gutachten über die großen Terrainschwierigkeiten sich entschieden gegen das Projekt der Kinzigthalbahn ausgesprochen haben soll. In wie weit diese schon so lange und mit besonderer Vorliebe genährten Hoffnungen der Bewohner des Wutachthales gerechtfertigt sind, die Beantwortung dieser Frage muß der nächsten Zukunft vorbehalten bleiben.

**Württemberg.** Hohenstaufen, 9. Oct. Gestern fand das vierjährige Töchterchen eines armen Zimmermanns durch Feuer einen jammervollen Tod. Dasselbe gesellte sich zu größeren Kindern, die auf den Wiesen das Vieh hüteten und ein Feuer aufmachten. Als dieses schon abgebrannt und die Gluth auseinander geschlagen war, setzte es sich auf einen Rest glimmender Kohlen, um das nasse Röckchen zu trocknen. Auf einmal ward es ihm zu warm, es richtete sich auf und fing am ganzen Leib zu brennen an wie eine Fackel: es stand mitten in den Flammen. Auf sein Klagegeschrei eilten zwei erwachsene Personen herbei, die das Feuer mit ihren Schürzen löschten, aber leider zu spät. Es hatte von Kleidern nichts mehr an sich als den Lappen seines Hemdes und zwei Strümpfchen. Sein ganzer Unterleib war eine Brandwunde und am Morgen des folgenden Tages wurde es von seinen Schmerzen durch den Tod befreit. Ehe dieser eintrat, hat es noch zwei Liederverse gebetet, die es erlernt hatte. Merkwürdig ist, daß das Kind an seinem Geburtstag und in seiner Geburtsstunde vom Feuer ergriffen wurde, welches die Ursache seines für die Eltern so betrübenden Todes wurde.

**Hohenzollern.** Hechingen, 14. Oct. Vor dem hier gehaltenen Schwurgericht kam ein Fall vor, welcher bemerkenswerth erscheint. Joseph Back aus Engelswies im badischen Bezirksamte Meßkirch, begleitete am 19. April d. J., Abends zwischen 9—10 Uhr, die Katharine Moser aus Mindersdorf nach diesem Orte, welcher auf preußischem Gebiete, von Zoznegg, welches Dorf auf badischem Gebiete liegt. Während er sie an der rechten Hand führte, bemerkte er, daß sie an derselben einen Ring trug, welchen er ihr in der Nähe von Mindersdorf mit Gewalt vom Finger riß. Der Ring hatte, nach der gutachtlichen Aeußerung eines einvernommenen Sachverständigen, einen Werth von 36 Kreuzern. Nach dem preußischen Strafgesetzbuch vom 14. April 1851, § 230, begeht derjenige einen Raub, der mit Gewalt gegen eine Person eine fremde bewegliche Sache einem Andern in der Absicht wegnimmt, sich dieselbe rechtswidrig zuzueignen. Der Raub wird mit Zuchthaus von wenigstens fünf Jahren, und wird er auf einem öffentlichen Wege oder Platze verübt, mit Zuchthaus von wenigstens 10 Jahren bestraft. Auf die Geringfügigkeit des geraubten Gegenstandes wird gesetzlich keine Rücksicht genommen. Dagegen wird nach dem badischen Strafgesetzbuch vom 6. März 1845, § 416, in Fällen, wo die geraubte Sache von nur geringem Werthe ist, die That gleich einem unter erschwerenden Umständen verübten Diebstahl bestraft, und zwar darf der Zusatz zur Strafe des gemeinen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von zwölf Monaten nicht übersteigen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Mayer, machte aufmerksam, daß die That nur als ein unter erschwerenden Umständen verübter Diebstahl beurtheilt werden möge; allein nachdem die Geschwornen ausgesprochen hatten, daß der Angeklagte den Ring unter Anwendung von Gewalt gegen die Person der Katharine Moser in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen habe, so mußte er vom Schwurgerichtshofe zur niedersten Strafe von 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt werden. Wie milde wäre ihm verhältnißmäßig die Strafe zugemessen worden, wenn er das Verbrechen noch auf badischem Staatsgebiete, in der Nähe von Zoznegg, anstatt in der Nähe des 15 Minuten entfernten Mindersdorf verübt haben würde. Diese Verhandlung rechtfertigt den Wunsch, daß auch ein gemeinsames Strafgesetzbnch für alle deutschen Staaten eingeführt werden möchte.

**Bayern.** München, 13. Oct. In Folge der unglücklichen Pulverexplosion wurden sämmtliche zum Handel mit Pulver berechtigte Eisenhändler aufgefordert, sich außerhalb der Stadt eine gemeinschaftliche Pulverniederlage zu erbauen, wogegen dieselben vorgezogen haben, unter Vorbehaltung ihres Rechts auf den Handel mit Pulver zu verzichten; ebenso haben dieselben auf den Handel mit Feuerwerkskörpern verzichtet.

**Frankfurt,** 15. Oct. (Fr. Pz.) In der verflossenen Nacht, kurz vor 1 Uhr, wurden die Bewohner des nördlichen Theils der mittlern Stadt, in unmittelbarer Nähe des Bundespalastes und hinter dem sehr umfangreichen Thurn- und Taxisschen Postgebäude, durch eine furchtbare Explosion aus dem Schlafe geschreckt, und bald darauf lärmten die Feuersignale durch die Stille der Straßen. Der Schieblärcher Joh. Adam Schunck in der kleinen Eschenheimergasse Nro. 21 war, trotz des bestehenden Polizeiverbots, innerhalb der Stadt Feuerwerk zu fabriciren, und obgleich ihm von der Behörde erst vor einigen Wochen eine große Quantität Pulver ꝛc. weggenommen und er in Strafe gezogen worden war, mit der Verfertigung von Feuerwerk für die heute beginnenden Herbsttage beschäftigt, als sich das Material plötzlich mit furchtbarem Krachen entzündete und das ganze Haus in Flammen setzte. Die Explosion begrub den Schunck selbst derart unter dem Schutt, daß ihm Rettung durch die Flucht unmöglich war und er jämmerlich umkam. Rauch und Flammen schlugen sofort zu den Fenstern heraus, und die Scene,

welche sich den Blicken der aus dem ersten Schlafe aufgeschreckten und zur Hülfe herbeieilenden Nachbarn darbot, war grausenhaft und ist kaum zu beschreiben. Die übrigen Bewohner des Hauses, Erwachsene und Kinder, zum Theil in brennenden Kleidern, schrieen, da über die eingesunkene Treppe Flucht nicht mehr möglich war, verzweiflungsvoll um Hülfe; sie hingen sich, um den Flammen zu entgehen, an die Fensterkreuze und Dachrinnen, und mußten hier mit Leitern aus der gefährlichen Höhe herab gerettet werden. Eine Frau und ein kleines Mädchen wurden behufs Löschung ihrer hell lodernden Kleider an den nahen Brunnen geschafft. Eilf mehr oder minder schwer verletzte Personen wurden zu ärztlicher Behandlung nach den Spitälern gebracht. Trotz der angestrengten Arbeit der Löschmannschaft konnte man erst um 2½ Uhr des Feuers Herr werden, und schon war die Arbeitercompagnie beschäftigt, die rauchenden Trümmern einzureißen, als unter großem Krachen eine zweite Explosion von noch verborgenem Feuerwerke erfolgte, welche den Brand auf's Neue anfachte. Um 3¾ Uhr stürzte das ganze Haus zusammen und beinahe wäre ein großer Theil der Löschmannschaft, und darunter der Chef derselben selbst, ein Opfer ihres lobenswerthen Eifers geworden. Heute ist man mit Niederreißung des Nebenhauses und Wegräumung des Schuttes beschäftigt. Es sollen noch einige der zahlreichen Bewohner des Hauses vermißt werden; doch hofft man, daß sie nicht unter den Trümmern des Hauses begraben liegen.

**Preußen.** Berlin, 13. Oct. (F.Pz.) Das Befinden des Königs war im Laufe des gestrigen Tages befriedigend. Seine Majestät hatte einen kurzen, aber ruhigen Schlaf, Blutkongestionen nach dem Kopf waren nicht weiter eingetreten, das Bewußtsein hatte eine völlige Klarheit erreicht, auch das Erinnerungsvermögen sich erheblich gekräftigt, so daß die Sprache selbst in längern Ausdrucksweisen der Umgebung ganz verständlich war. Das Fieber ist gewichen. Die letzte Nacht hat der König in ruhigem, durch Blutwallungen nicht unterbrochenen Schlaf verbracht und fühlte sich heute Morgen weniger müde. Ueber die Natur der Krankheit sollen die Aerzte noch nicht einig sein: ob sich ein Schnupfen, ein Gichtstoff auf das Gehirn geworfen oder ein Schlaganfall vorhanden gewesen, bleibt noch zweifelhaft. Für die erstere, günstigere Annahme spricht der Umstand, daß der König sich eine Erkältung in dem wechselvollen Wetter zugezogen haben dürfte, da er aus dem neuen Palast nach einer Theatervorstellung erhitzt ohne Kopfbedeckung herausgetreten war, um den abreisenden König von Sachsen an den Wagen zu geleiten, und die gewohnten Spaziergänge an den schon kalten Abenden nicht aussetzte. Hoffentlich ist nun die Gefahr so weit beseitigt, daß es selbst überflüssig wird, über die Ursachen der bedenklichen Erkrankung nachzusinnen, wenigstens geben die Aerzte wiederholt Hoffnung auf Wiedergenesung. In der Domkirche werden seit Samstag allabendlich Gebete für Seine Majestät abgehalten, welche sehr besucht sind.

Berlin, 3. Oct. Vor einigen Wochen theilte die „Zeit" mit, daß ein hiesiger Arzt einer Dame, die sich an ihn wegen eines sie heftig plagenden Gesichtsschmerzes wendete, trotz ihres Protestirens, acht Zähne hinter einander ausgezogen hätte und daß deßhalb polizeiliche Recherchen angeordnet worden seien. Diese haben nun durch das Gutachten von medicinischen Autoritäten Berlins ergeben, daß gar kein Grund zu einer Zahnoperation, am allerwenigsten aber zum Ausziehen von 8 Zähnen vorgelegen und daß der betreffende Arzt durch diese seine Maaßregel die bedenklichste Unkenntniß an den Tag gelegt hat. In Folge dessen ist gegen den Arzt die Anklage erhoben worden und es steht zur Verhandlung derselben Termin an.

— Der letzte „lange Tag" hat hier in der Synagoge ein Opfer gefordert, indem ein alter kränklicher Mann in Folge des langen Fastens und Betens todt niederfiel.

Köln. Ein hiesiger Einwohner hat einer benachbarten Landgemeinde 15,000 Thaler zum Neubau einer Kirche geschenkt. — Lederfabrikant Krämer und Frau haben der Stadt Freudenberg, Kreis Siegen, 12,000 Thaler zur Erbauung eines Krankenhauses ausgesetzt und auch die künftige Einrichtung und Unterhaltung desselben übernommen.

**Oesterreich.** Wien, 7. Oct. (Allg.Z.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. stieß um 3 Uhr Morgens der von Wien kommende Personenzug mit dem von Graz kommenden Waarenzug, bei dem auch mehrere Passagiere waren, von Bruck in Steiermark in der Dunkelheit zusammen, und zwar so heftig, daß die beiden Lokomotiven, an Kraft wahrscheinlich gleich, sich senkrecht empor gegen einander stemmten, und theilweise sich und den ihnen zunächst befindlichen Postwagen, in dem auch Gepäck der Passagiere war, zertrümmerten. Der Stoß auf alle Wagen war ein ungeheurer, doch ist kein Leben eines Passagiers, ja selbst keine erhebliche Verletzung zu beklagen, was Erstaunen erregt; die plötzliche Aufhebung der Kraft der Lokomotiven durch ihre gegenseitige Vernichtung scheint diesen glücklichen Umstand bedingt zu haben. Leider ist das nicht so von dem Leben der den Lokomotiven zunächst Befindlichen zu sagen: der eine Oberkondukteur, der Lokomotivführer und zwei Heizer blieben auf der Stelle todt, dem Lokomotivführer waren die beiden Beine am obern Theil zerschmettert; die andern bei den Lokomotiven Beschäftigten wurden stark beschädigt. Unachtsamkeit eines Wärters, der nicht telegraphirte, daß ein zweiter Zug im Anzuge sei, vielleicht geschlafen hatte, war die Ursache, wie man sagt.

**Frankreich.** Paris, 14. Oct. Die Bank von Frankreich empfing gestern per Telegraph von Lyon die Nachricht, daß es der Polizei gelungen sei, den Anfertiger der falschen 500-Franken-Noten zu entdecken. Bekanntlich glaubte man beim ersten Erscheinen dieser falschen Noten, daß der Sitz der Fabrication in Piemont sei, spätere neue Angaben führten indeß zu der Ueberzeugung, daß solche in Lyon selbst gemacht würden. Gestern nun begab sich der Chef der Polizei in die Wohnung eines Kaufmanns und nahm die sorgfältigste Haussuchung vor, welche ohne Resultat blieb. Seiner Sache gewiß, ließ der Beamte auch den Garten umgraben, und nun entdeckte er in einem Blumenbeete nicht nur ein Paket von mehr als 500,000 Franken falscher Noten, sondern fand auch in einem Mistbeete unter den Glasfenstern einen verdeckten Eingang zu einem Souterrain, in welchem sich die großartigste Einrichtung zur Notenfabrication befand, welche je bei einem Fälscher entdeckt worden ist.

— In Tumel (Lot- und Garonne-Departement) hat ein 3½jähriges Kind eine Frau von 44 Jahren ermordet. Das Kind stieß derselben ein Messer mit solcher Kraft in's Herz, daß sie auf der Stelle todt blieb. Rachsucht scheint die Veranlassung zu dieser That gewesen zu sein.

Straßburg, 16. Oct. Auf dem Lande herrscht überall Jubel und Freude. Dort schwindet die Armuth mehr und mehr; denn die Vorsehung hat dieses Jahr reichen Segen geschenkt. War schon die Sommerärnte sehr ergiebig, so ist es die des Herbstes noch mehr. Der jahrelange Mangel hat plötzlich einem Ueberflusse Platz gemacht, wie man ihn in den letzten zehn Jahren gar nicht mehr gekannt. Winzer, Bauern und Landwirthe füllen ihre Speicher und Keller. Die Märkte sind mit Vorräthen aller Art überladen und die Preise der Lebensmittel sinken unaufhörlich. Wer erinnert sich nicht noch der vielen bittern Klagen gegen den Getreidewucher und der Umtriebe der Kornspekulanten? Jetzt, wo Tausende redlicher Händler ihre vor Monaten eingegangenen Terminkäufe mit großem Verluste zu büßen haben, denkt Niemand daran, daß eben die Freiheit des Getreidegeschäftes in den Jahren des Mangels vor eigentlicher übermäßiger Theuerung geschützt hat. Sobald die Natur mit Ueberfluß ihren Reichthum spendet, ist es zugleich der mächtigsten Koalition nicht möglich, eine künstliche Theuerung hervorzurufen.

**Spanien.** Madrid, 11. Oct. Die Ministerkrisis ist immer noch nicht zu Ende. Zwischen der Königin und Bravo Murillo soll eine Unterredung stattgefunden haben, in Folge deren letzterer die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt. Hiernach sprach die Königin denselben folgendermaaßen an: „Ich will, daß Du ein Ministerium organisirst und dabei die Häupter aller gemäßigten Fraktionen zu Kollegen nimmst. Ich will in diesem Ministerium alle achtungswerthen Männer der Partei sehen, wie Martinez de la Rosa, Mon, Armero (Admiral), O'Donnell ꝛc. Alle müssen sich zu einem gemeinsamen Zentrum vereinigen und sich um mich schaaren

unter den Auspizien eines solchen Rufes, wie der Dennige. Ich will keinen Rathspräsidenten mehr, ich werde selbst den Vorsitz führen. Unter meinem Vorsitz werdet Ihr Alle gleich sein." — „Madame," soll Herr Bravo Murillo geantwortet haben, „was Sie mir vorschlagen, ist ganz unausführbar. Ich kann es nicht über mich nehmen, diesen Plan auszuführen." — „Unausführbar? und warum? Verfuhr man nicht so zur Zeit meines seligen Vaters? Befolgen andere Regierungen heute nicht dasselbe System?" — „Der König Ferdinand VII., Madame, war ein absoluter König; zu seiner Zeit gab es keine andere Politik, als die des Königs, und was anderswo ausführbar ist, stößt in Spanien auf ungeheure Schwierigkeiten. Sie sind eine konstitutionelle Königin, Ihr Thron hat gewisse öffentliche Freiheiten zur Grundlage, Ihre Regierung ist parlamentarisch; Sie können daher nicht handeln, wie Ihr seliger Vater, oder wie Napoleon III." Die Königin ließ sich aber nicht überzeugen und Bravo Murillo verabschiedete sich, indem er die Königin seiner tiefen Ergebenheit versicherte.

Madrid, 16 Oct. Das Kabinet mit Armero und Mon ist gebildet.

**Amerika.** Philadelphia, 21. Septbr. Schlag auf Schlag falliren unsere Fabrikanten und Kaufleute, und wir gehen, trotz unserer Goldgruben, mit starken Schritten einer Crisis entgegen, wie wenige in Amerika stattgefunden. Mehrere der größten Fabriken in Philadelphia, welche jede 1—2000 Leute beschäftigen, haben bereits geschlossen, und viele kleinere sind durch den Geldmangel gedrängt, ihre Zahlungen einzustellen. Manche Handlungshäuser, die sich noch aus dem Schiffbruch retten wollen oder zu retten hoffen, zahlen die ungeheuren Interessen von 5 Procent monatlich (60 Proc. jährlich); daher die Baargeldleute, welche wagen, eine Aernte haben, wie sie noch nicht dagewesen. (In England wurde auf der höchsten Höhe der Handelscrisis von 1847 bis zu 72 Procent bezahlt.) In New-York soll der Geldmangel noch tiefer empfunden werden. Zu dem großen Uebel kommt noch das Unglück, daß der californische Dampfer Centralamerika mit über zwei Millionen Baargeld untergegangen ist, wovon die größte Summe an Philadelphier Fabrikanten und Kaufleute auszuzahlen war. Daß eine solche Crisis bei uns eintreten müsse, war längst vorauszusehen, denn seit drei Jahren hat die Bauwuth, Speculationswuth, Fabricationswuth, die Actienmanie alle Grenzen überschritten, und wenn man dazu den Leichtsinn betrachtet, mit welchem hier Geschäfte begonnen und geführt werden, so braucht man kein großer Prophet zu sein, um Zeitläufe vorherzusagen, wie sie bei uns jetzt eingetreten sind. Wie der Herr, so der Knecht, ist bei uns ein untrügliches Sprichwort geworden; Tausende von Arbeitern werden diesen Winter nichts zu nagen und kalte Füße und keine Schuhe haben, denn sie haben diesen Sommer, als ihr Verdienst gut war, nicht daran gedacht, daß schlimme Tage einbrechen können, in denen der Mangel die Hauptrolle spielt; bei Sing-, Turn-, Militär- und sonstigen Festlichkeiten haben besonders die deutschen Arbeiter ihre Dollars springen lassen, haben die Epistel, die „der Alte vom Berge" im Styl à la Pater a Sancta Clara an sie richtete, spöttisch belächelt und ihre Schlußfolge nicht begreifen wollen und werden daher ihren Leichtsinn büßen müssen. Ein Trost für Manche ist der, daß die Lebensmittel im Preis sehr schnell sinken.

Philadelphia, 25. Sept. Heute hatten wir hier einen heißen Tag: es war ein Sturm auf die Banken, wie er noch nie in Amerika erlebt wurde. Schon seit einigen Tagen munkelte man, daß diese und jene Bank nicht auf ganz guten Füßen stehe, und als heute Morgen 10 Uhr, zur Zeit, da die Banken eröffnet werden, die Pennsylvanien- und Girardbank geschlossen blieben, ging die Nachricht wie ein Laufseuer durch die ganze Stadt. Jeder, der Geld deponirt hatte, eilte nach seiner Bank, und in weniger als zwei Stunden waren alle Banken blokirt, und Tausende von Menschen eilten herbei, um ihr Eigenthum zu retten. Es war das interessanteste Gemälde, das mir je vor Augen gekommen: hier eine weinende Frau, dort ein fluchender Mann, wieder Andere, die sich über die Bewachung der Bank beriethen, Andere, die mit vollem Beutel und lachendem Munde aus dem Institut kamen und ihr Vermögen als wieder gefunden betrachteten, wieder Andere, welche das Elend der demokratischen Partei in die Schuhe gossen. Von Minute zu Minute mehrten sich die Massen, bis Punkt 3 Uhr die Banken geschlossen wurden. Morgen wird der Banksturm nicht minder groß werden, und es wird sich zeigen, welche die feuerfesteste ist. Am miserabelsten stehen die sog. Sparkassen, die das Geld von armen Leuten sammelten und wild damit speculirten. In Pennsylvanien bankrottirten im Monat Sept. mehr als 300 Kaufleute und Fabrikanten, und dieses ist erst der Anfang zu dem großen Drama, das wir diesen Winter erleben werden. „Wir lebten zu schnell," sagt die hiesige Presse, und es ist viel Wahrheit darin; denn der Luxus, der hier und besonders bei den Frauen getrieben wird, übersteigt alle Grenzen. Vielleicht ist dieser Sturm eine wohlthuende Warnung sowohl für die Baumarren, als für Speculanten und schlechte Haushälter.

---

## Eine Episode aus dem orientalischen Kriege.

In der furchtbaren Sturmnacht, in welcher der Heinrich IV. und der Pluto in den Gewässern von Eupatoria zu Grunde gingen, fand auf einem Dampfschiffe, welches der Kapitän Dieudonne führte, der folgende tragi-komische Auftritt statt. Das Schiff war mit Ochsen befrachtet, die nach dem Lager vor Sebastopol geführt werden sollten. Die Thiere waren dem Gebrauche gemäß in dicht gedrängten Reihen auf dem Deck angebunden. Als der Sturm zu wüthen begann, zerrissen sie ihre Stricke und verbreiteten sich in Unordnung über das ganze Deck. Gemartert durch die Seekrankheit, erschreckt durch das Pfeifen des Windes, die überschlagenden Wogen und die krampfhaften Bewegungen des Fahrzeuges, liefen sie nach allen Richtungen umher und trachteten, den ihnen drohenden Gefahren zu entrinnen, und es entstand ein Auftritt unbeschreiblicher Verwirrung. Die Ochsen wurden wüthend und stießen mit ihren Hörnern auf Alles los, was sich ihnen bot. Sie griffen nicht nur die Matrosen an, sondern auch sich untereinander. Bald triefte das Deck von Blut und war besäet mit Ochsen, denen der Bauch aufgeschlitzt oder die Beine zerschmettert waren. Das Schwanken des Fahrzeuges warf die unglücklichen Thiere gegen die Maste, die Brüstung und die Kanonen. Man wollte versuchen, sich dieser lästigen Reisegefährten zu entledigen, aber es war sehr schwer, diese gewichtigen Massen, die sich überdies nicht nahe kommen ließen, in das Meer zu werfen. In dieser entsetzlichen Unordnung war es unmöglich, den Befehlen des Kapitäns zu genügen. Ueberdies war die Equipage von Schrecken ergriffen, und ein Theil derselben hatte sich schon in das Zwischendeck geflüchtet. Indeß drohte das Fahrzeug Schiffbruch zu leiden und es mußte um jeden Preis erleichtert werden. Das Sprachrohr gab den Befehl, die Masten zu kappen, aber Niemand wagte sich zwischen die wild umhertobenden Thiere. Da ergriff der Kapitän Dieudonne, dessen Kaltblütigkeit sich seit dem Ausbruch des Sturmes nicht einen Augenblick verleugnet hatte, eine Axt, und in Begleitung seines ersten Leutnants schritt er der Mitte des Decks zu. Ein Ochse verfolgte ihn mit gesenktem Kopf; er schmetterte ihn mit einem einzigen Schlage seiner Axt nieder; ein anderer stürzt auf den Leutnant zu und wirft ihn zu Boden, doch dieser erhebt sich sogleich wieder, nur unbedeutend beschädigt. Durch die von Schrecken ergriffene Equipage verlassen, treffen die beiden Offiziere mit gewaltigen Schlägen den Fuß des großen Mastes, der bald mit gewaltigem Getöse stürzt und in seinem Sturze die zunächst stehenden Ochsen zerschmettert. Eine Viertelstunde darauf war das Fahrzeug von allen Masten befreit, und dem Dampfe jetzt gehorchend, kämpfte es siegreich gegen die entfesselten Elemente. Noch vor dem Ende des Sturmes lagen die sämmtlichen Ochsen auf dem Deck ausgestreckt, theils todt, theils verwundet, theils so erschöpft, daß sie sich nicht zu erheben vermochten. Allmählig hatten auch die Matrosen sich erholt und waren zu ihrem Dienst zurückgekehrt. Als der Wind sich gelegt hatte, fühlte der Kapitän Dieudonne das Bedürfniß, einige Ruhe nach den Anstrengungen der letzten 24 Stunden zu genießen. Er öffnete die Thüre seiner Kajüte und blieb überrascht stehen, als er sein Bett besetzt fand, und zwar durch einen gewaltigen Ochsen, der durch die Luke hereingefallen war und sich im Falle schwer beschädigt hatte. Da seine Ruhestätte eingenommen

war, blieb ihm die Zuflucht seines Canapees übrig; er ging daher zu seinem Salon und wich erschrocken vor vier Ochsen zurück, die auch diesen Raum eingenommen und es sich in dem eleganten Gemach auf alle Weise bequem gemacht hatten. Salon und Schlafzimmer waren von den Ochsen so zugerichtet, daß sie gänzlich wieder in Stand gesetzt werden mußten.

## Der zahme Schmetterling.

An einem kalten, düstern Novembermorgen, dem Monate des Selbstmords in England, wenn der Himmel wie ein aschiger, feuchter Sack über trägem, dichtem Nebel hängt, ging eine zarte Dame zum ersten Mal wieder aus ihrem Krankenzimmer in einen anstoßenden Raum, wo sie vom Fenster draußen mit der Empfindung eines Genesenden, sich nach Außen Sehnenden einen heitern, bunten Schmetterling bemerkte. Erstaunt, die zarte Creatur der Blumen und des Sonnenscheins in einer so traurigen Situation zu finden, beobachtete sie dessen Bewegungen und Operationen. Manchmal brach die Sonne etwas durch und glänzte und wärmte einige Minuten an den Scheiben. Jede dieser kostbaren Minuten benutzte die aus Sonnenschein und Blumenduft gewobene, zarte, verspätete Creatur, um sich noch ihrer letzten Augenblicke zu freuen. Sie flatterte lustig auf und gab so dem Zimmer inwendig und der schwachen Dame einen warmen Anflug von Heiterkeit und Hoffnung. Gegen Abend freilich war's aus. Nasse, trübe Kälte wehte gegen das Fenster und das zarte Gebild schien still darin zu ersterben. Die Dame bemitleidete ihn, nahm ein warmes Glas, stellte es über ihn und nahm ihn dann im Glase herein in's warme Zimmer, wo er über dem Kamin übernachtete. Am Morgen lag er anscheinend todt auf dem Boden des Glases. Die reconvalescente Dame, bekümmert, daß die erste flatternde Fahne des Lebens draußen, welche sie gestern begrüßte, das heitere Symbol der Unsterblichkeit und der Auferstehung, so bald gestorben sein sollte, machte verschiedene Versuche, sein zartes Leben wieder zu erwecken. Sie setzte ihn auf ihre warme Hand und beathmete ihn. Diese warmen Lebenshauche waren bald von Erfolg. Er regte sich und wurde in einem verdeckten Glase am offenen Feuer bald wieder ganz lebendig und lustig. Als die Sonne gegen die Scheiben glänzte, ward er herausgelassen, und das bunte, elegante, kleine Wesen freute sich in seinem warmen Lichte jedes Strahles. Als die Sonne verschwand, fiel das Thierchen wieder traurig zusammen auf den Boden. Wieder in's Leben gehaucht und warm übernachtet, flatterte es den folgenden Tag wieder lustig im Sonnenschein, bis es wieder anscheinend todt niederfiel. So wechselten Tod und Leben mehrere Tage hinter einander, bis das dankbare kleine Wesen ganz zahm ward und seine Wohlthäterin zu kennen schien. Wenn sie am Fenster ihre Finger hinhielt, flog oder kroch er selbst darauf. Wenn sie las oder schrieb, blieb er oft Stunden lang an ihrem Halse oder auf ihrer Hand sitzen. Er speiste und trank von ihrer Hand, einen Tropfen Honig und einen Tropfen Wasser am Finger — alle zwei oder drei Tage. So lebte der Schmetterling den ganzen Winter und einen Theil des Frühlings hindurch als dankbare, graciöse Gespielin der Dame, bis im April seine bunten Schwingen die Farbe verloren und durchsichtig wurden. Die Sonne des Frühlings lockte ihn nicht mehr aus dem Glase. Er saß ruhig darin, bis er eines Morgens ganz todt war.

## Wechsel des Glücks.

Im Jahre 1792 lebte in Rom ein armer Lohnbedienter oder Cicerone, der sich meist auf der Piazza di Spagna aufhielt und da auf reisende Engländer wartete, um dieselben in der Weltstadt herumzuführen. Da er sich durch Uneigennützigkeit, Rechtlichkeit und Eifer auszeichnete, so wurde er bald unter den Künstlern und Reisenden bekannt, die ihn einander empfahlen. Auch dem Herrn von Basseville wurde er empfohlen, als derselbe angeblich als französischer Gesandtschaftssecretär, eigentlich aber mit dem Auftrage nach Rom kam, das Volk im Sinne der Revolution zu bearbeiten und den Kirchenstaat aufzureizen, sich der französischen Republik anzuschließen. Der Convent hatte ihm bedeutende Summen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Basseville ging scheinbar viel mit wenig beschäftigten Künstlern um und zettelte allmälig eine Art Verschwörung an. Als Dolmetscher und Führer diente ihm der Cicerone von der Piazza di Spagna, der von ihm viel Geld erhielt, damit er es zu dem angegebenen Zwecke unter dem gemeinen Volke verbreiten solle. Die Sache mißglückte, weil sie zu zeitig losbrach. Am 13. Januar 1793 wurde an den Fenstern des Herrn von Basseville eine dreifarbige Fahne aufgesteckt, — das verabredete Zeichen. Er selbst begab sich nach dem Corso, theilte Cocarden aus und forderte das Volk zum Aufstande auf. Das Volk aber verfolgte ihn mit Steinwürfen bis in das Haus eines Bankiers, an dessen Thüre er noch eine so gefährliche Verwundung erhielt, daß er Tags darauf an derselben starb. Der Cicerone ließ sich nun eine Zeit lang gar nicht sehen; später heirathete er als ziemlich wohlhabender Mann die Wittwe eines Sattlers, die ihm ebenfalls ein hübsches Sümmchen zubrachte. Er ging nicht mehr auf die Piazza di Spagna, sondern ließ sich in Spekulationen in römischen Assignaten ein, die bald in seinem Hause gedruckt wurden. Diese Speculation und einige andere ähnliche scheinen reichliche Früchte getragen zu haben, denn das Vermögen des ehemaligen Lohnbedienten wuchs außerordentlich schnell. Später vertrauten ihm Lätitia Bonaparte, der König Ludwig von Frankreich, der Prinz Lucian Bonaparte, der Cardinal Fesch, sowie Karl der Vierte von Spanien und dessen Günstling, der Friedensfürst, sehr große Summen an. Er wurde zum Grande von Spanien ernannt, und als er das Besitzthum der Familie Odescalchi-Bracciano gekauft und baar bezahlt hatte, erhielt er von Pius VII. den Titel eines Herzogs von Bracciano. Sein älterer Sohn, der jetzige Herzog von Bracciano, Poli und Guadagnola, hat sich mit der Fürstin Cäsarine von Sforza verheirathet, und sein jüngerer mit einer Fürstin Doria. Und wer war jener ehemalige Lohnbediente? Es war der 1754 zu Siena geborene und 1829 in Rom verstorbene Bankier Torlonia.

## Miscellen.

(Napoleon III. im Karzer.) Bekanntlich wohnte die Königin Hortense mit ihrem Sohne, dem jetzigen Kaiser der Franzosen, eine Zeit lang in Augsburg. Der junge Prinz besuchte das dortige Gymnasium, dessen Vorstand der Hofrath Wagner, der Vater Rudolph und Moritz Wagners war. Mit einem von deren bereits verstorbenen Brüdern stand der Prinz auf besonders freundlichem Fuße. Eines Tages äußerten die übrigen Mitschüler der Beiden, ob der Prinz und sein Freund denn wohl auch bestraft würden, wenn sie etwas verbrächen. Der Prinz und sein Freund waren gleich so liebenswürdig, ihre Mitschüler darüber nicht lange in Zweifel zu lassen, kauften Zündhütchen und zerschlugen dieselben während des Unterrichts. Natürlich ward nun eine Untersuchung über diese geräuschvolle und muthwillige Störung angestellt und der Prinz und sein Freund als die Schuldigen erkannt und zu einer Karzerstrafe über Mittag bei obligatem Wasser und Brod verurtheilt. Die Herzogin von St. Leu, welche davon gebührendermaßen unterrichtet wurde, verordnete, daß der Missethäter nicht nur sein Diner, sondern auch Wasser und Brod entbehren sollte. Das war für das mitleidige Herz der Gattin des Hofraths denn doch zu hart. Sie sandte dem Gefangenen heimlich ein mächtiges Stück Butterbrod. „Frau Hofräthin", sagte der Prinz später, seinen Dank abstattend, „nie hat mir etwas so vortrefflich geschmeckt, als dieses Butterbrod im Karzer.

(Beschämte Unart oder Verblüfftheit.) Vor einiger Zeit machte Friedrich Wilhelm IV. in einem Berliner Kunstgewölbe verschiedene Einkäufe. Bei seinem Eintritt in das Lokal grüßte der König in üblicher Weise; der Gruß fand jedoch Seitens eines jungen Herrn, der sich gleichfalls als Käufer in dem Gewölbe befand, keine Erwiederung. Der König, welcher dies bemerkte, richtete an den Unhöflichen die beschämende Frage: „Können Sie einem alten Manne, der Sie grüßt, nicht einmal danken?"

(Die Hörnerträger.) Der griechische Kaiser Andronikus, der 1180 zu Konstantinopel regierte, war ein großer Verehrer des schönen Geschlechts und stand zu vielen hübschen Frauen der Stadt in Beziehungen. Um einige mit Recht über den Kaiser erbosten Ehemänner zu beschwichtigen, schenkte er ihnen die Jagdgerechtigkeit, und ließ zum Zeichen dieser verliehenen Freiheit ein Hirschgeweih

über ihre Wohnungen setzen. Wenn nun ein Mann ein derartiges Privilegium seiner Frau zu verdanken hatte, so sagte man, sie habe ihm Hörner aufgesetzt.

(Gallimathias.) Ein französischer Bauer Namens Mathias hatte einen Rechtshandel, in dem unter Anderem auch ein Hahn eine Rolle spielte, und Hahn heißt im Latein bekanntlich gallus. Der Anwalt, welcher seine Sache nach damaliger Sitte vor Gericht in lateinischer Sprache führte, ließ dabei oft die Worte: der Hahn des Mathias, Gallus Mathias — hören, wobei er sich aber öfters versprach und Galli Mathias: der Mathias des Hahns — sagte, welche Worte niemals einen vernünftigen Sinn gaben, und jedesmal ein Gelächter erregten. Von dieser Zeit an bezeichnete man ein sinnloses Wortgewirre mit den unrichtig gesetzten Worten Galli Mathias.

(Wie sind Pferde bei einer Feuersbrunst zu retten?) Bekanntlich hat man seine große und meist vergebene Mühe bei Feuersbrünsten, Pferde aus den brennenden Stallungen zu retten; der Anblick des Feuers versetzt sie in große Alteration, sie sind störrisch und widersetzen sich auf's Heftigste, wenn man sie aus den Gefahr drohenden Stallungen bringen will; der Rauch und der bei solchen Unglücken kaum zu vermeidende Tumult tragen dazu bei, die Thiere vollends confus zu machen. Die Comptes rendus de l'Acadamie des sciences vom Jahre 1857 schlagen als einfaches Mittel vor, den Kopf solcher Pferde in nasse Decken zu wickeln; hierdurch wird das Einathmen des Rauches, das Sehen des Feuers und das Hören des Lärmes vermieden und die Thiere folgen blindlings ihrem Führer.

(Richtiger Irrthum.) Der berühmte Pariser Arzt Chirac fühlte sich, als er krank war, in der Fiberhitze an den Puls, und sagte: „Ich bin hier zu spät gerufen worden; dieser Kranke kommt nicht wieder auf." Und seine Prophezeihung traf ein.

(Arges Gebet.) Ein Herzog von Württemberg fragte einst die Badhalter in Göppingen: „Was macht ihr im Winter, wenn keine Badegäste hier sind?" — Sie antworteten: „Wir beten, daß es recht viele Kranke, Krumme und Lahme geben soll, damit wir im Sommer wieder reichliche Nahrung haben mögen."

Man pflegt gefirnißte und mit Oelfarbe angestrichene Gegenstände mit Seife oder Soda zu reinigen, wodurch zwar aller Schmutz weggenommen, aber zugleich Firniß und Oelfarbe angegriffen wird. Das beste Mittel nun, wodurch Jenes auch bewirkt, Dieses aber vermieden wird, ist gewöhnlicher Salmiakgeist. Verdünnt man denselben mit der 6-, 8- bis 10fachen Menge von Regen- oder Flußwasser, je nachdem der Gegenstand oder seine Farbe weniger oder mehr Werth hat, und putzt mittelst eines Schwammes oder einer Bürste die angeführten Gegenstände ab, so erreicht man in kurzer Zeit eine vollständige Beseitigung des Schmutzes, ohne daß im Geringsten Firniß oder Farbe beschädigt würden. Selbst die feinsten Oelgemälde, wenn sie von Fliegen beschmutzt sind, kann man mit dem zehnfach verdünnten Salmiakgeist reinigen.

Zu Rocroy (Frankreich) wurde — wie glaubwürdig berichtet wird — eine 80jährige Frau, welche mit einem 85jährigen Greise verheirathet ist, von einem Knaben entbunden, der jedoch nur einige Stunden lebte. Es ist dies ein außerordentlicher Fall der Anthropologie. Zwar wurde im vorigen Jahrhundert ein Pole, welcher 157 Jahre, 3 Monate und 3 Tage lebte, und sich im 88. Jahre verehelichte, noch Vater von 7 Kindern, aber seine Frau war erst in den vierziger Jahren. Der Engländer Thomas Paco, welcher 3 Jahrhunderte erlebte, das 14., 15. und 16., da er 1383 geboren, erst 1535, 152 Jahre alt, starb, hatte sich, 120 Jahre alt, zum ersten Male verheirathet; doch ist nicht bekannt, ob er Nachkommen hatte; dem Rocroyer Ehepaare gebührt sohin die Krone.

In Kellern, in welchen der Boden mit einer dichten Lage Kohlenstaub bedeckt ist, halten sich Kartoffeln so gut, daß sie im Frühjahr so gut aussehen und so vortrefflich schmecken, als seien sie eben ausgemacht. Man kann die Kartoffeln auch mit kochendem Wasser übergießen, ehe sie in den Keller kommen, um gleich gut und frisch zu bleiben. Mit Zwiebeln verfährt man, sobald sie zu keimen anfangen, also: man übergießt sie mit kochendem Wasser und nimmt sie erst bei Erkalten des letztern heraus, um sie an einem trockenen luftigen Ort aufzubewahren; der Frost wird denselben dann nicht schaden.

Die französischen Soldaten nennen den Sohn des Kaisers Napoleon nur den kleinen Grenadier. Er ist bekanntlich in die Liste des ersten Regiments eingetragen, und bei der Verlesung ruft man für ihn: „In Urlaub bei seinen Eltern." Er bezieht, wie alle andern Soldaten, täglich seine 43 Centimes Löhnung.

In Bojanowo lebte ein Storch, der sich vor etwa 12 Jahren der Auswanderung der übrigen Störche im Herbste nicht angeschlossen, er blieb zurück und bezog im Keller des Apothekers sein Winterquartier. So oft der Frühling wiederkehrte und seine Gefährten brachte, verließ er Haus und Stadt, schloß sich ihnen an, baute sein Nest und erfüllte treu die Pflichten eines ehrbaren Familienvaters. Das Merkwürdigste an ihm war, daß er im Winter sich jedem Leichenzuge anschloß, der Feierlichkeit bis zu Ende beiwohnte, und dann in seinen Keller zurückkehrte.

Wenn in jetziger Zeit da und dort Kunstdüngerfabriken und Knochenmühlen gegründet werden, so ist dieses ein Bedürfniß der Zeit. Es muß dem Boden das wieder gegeben werden, was wir ihm durch die Aernten entnehmen, und wie viel stärker z. B. Knochenmehl mehr als gewöhnlicher Dünger wirkt, hierüber liegen viele Erfahrungen vor. 1 Centner feines Knochenmehl kann in seiner Gesammtwirkung 25—30 Ctr. gewöhnlichem Dünger gleichgesetzt werden; derselbe Centner Knochenmehl ist im Stande 320—400 Pfd. Roggenkörner sammt der entsprechenden Menge von Stroh hervorzubringen. Für die Verbreitung dieser sehr nutzbringenden Anstalten wird hauptsächlich das Bedürfniß und das anregende Beispiel sorgen, denn es ist noch gar nicht lange Zeit verflossen, in welcher Massen von Knochen über den Kanal wanderten, um dort drüben Felder zu düngen.

## Offenburger Fruchthalle.

Markt vom 20. October 1857.

| Frucht-Gattung. | Eingeführt: | Aufgestellt vom letzten Markt: | Verkauft: | Mittelpreis per Malter. | | Bleiben aufgestellt: |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Malter. | Malter. | Malter. | fl. | kr | Malter. |
| Waizen . . . | 28 | — | 28 | 13 | 50 | — |
| Kernen . . . | — | — | — | — | — | — |
| Halbwaizen . | 1 | 3 | 2 | 12 | 30 | 2 |
| Korn . . . . | 1 | — | — | — | — | 1 |
| Haber . . . | 3 | 12 | 6 | 6 | 30 | 9 |
| Gerste . . . | — | — | — | — | — | — |
| Welschkorn . | — | — | — | — | — | — |
| | 33 | 15 | 36 | | | 12 |

Das Marktgericht.

## Frucht-Mittelpreise.

| Ein Malter | Oberkirch 15. Oct. | | Achern 20. Oct. | | Gengenbach 15. Oct. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . . | 13 | 45 | 13 | 21 | 14 | — |
| Kernen . . . . . | 13 | 54 | — | — | — | — |
| Halbwaizen . . . . | 11 | 45 | — | — | 12 | — |
| Fees . . . . . | — | — | 5 | 41 | — | — |
| Korn . . . . . | 10 | — | 9 | 57 | 11 | 15 |
| Gerste . . . . . | 9 | — | — | — | — | — |
| Welschkorn . . . . . | — | — | — | — | — | — |
| Haber . . . . . | 7 | 12 | 6 | 36 | 7 | 30 |

## Fleischtaxe für den Amtsbezirk Achern.

Vom 17. bis 31. October.

Das Pfd. Ochsenfleisch 13½ kr., Kuh- u. Rindfleisch 10 kr., Kalbfleisch 10 kr., Hammelfleisch 10 kr., Schweinefleisch 14 kr., geräuchertes Fleisch — kr.

Verantwortlicher Redacteur: J. Otteni. — Druck und Verlag der Buchdruckerei von J. Otteni & Sohn.